



Kreisgemeinschaft Angerburg
in der Landmannschaft Ostpreußen

Ostern

Heimatbrief Nr. 24

1956

Mein Heimatland

Johanna Ambrosius

Sie sagen all, du bist nicht schön
Mein trautes Heimatland,
Du trägst nicht stolze Bergeshöh'n,
Nicht rebengrün Gewand:
In deinen Lüften rauscht kein Har,
Es grüßt kein Palmenbaum,
Doch glänzt der Vorzeit Träne klar
An deiner Küste Saum.

Und wenn ich träumend dann durchgeh'
Die düst're Lammennacht,
Und hoch die mächt'gen Eichen seh'
In königlicher Pracht,
Wenn rings erschallt am Nemetstrand
Der Nachtigallen Lied,
Und ob dem fernem Dünensand
Die weiße Möwe zieht:

Dann überkommt mich solche Lust,
Daß ich's nicht sagen kann,
Ich sing ein Lied aus voller Brust,
Schlag froh die Saiten an.
Und trägst du auch nur schlicht Gewand
Und keine stolzen Höh'n,
Ostpreußen hoch! mein Heimatland,
Wie bist du wunderschön!

An alle Angerburger!

Zum zweiten Male treffen sich die Angerburger in ihrem Patenkreis. Der 23. und 24. Juni soll uns alle zu froher Wiedersehensfeier vereinen.

Seit dem vergangenen Jahr sind die Bande fester geknüpft worden. Bekanntschaften und Freundschaften, welche sich beim letzten Treffen anbahnten, haben sich bewährt. Angerburger Kinder waren in unserem Kreise zu Gast. Einige von ihnen sind auf dauernd zu ihren Pflegeeltern zurückgekehrt. So werden manche auch von Ihnen bereits die Empfindung mitbringen, „nach Hause“ zu fahren. Diejenigen aber, die zum ersten Male in ihren Patenkreis kommen, sollen wissen, daß hier viele Kräfte am Werk sind, die Ihnen Ihren Patenkreis zur zweiten Heimat werden lassen möchten und die alles tun, um ihn den „Angerburger Tag“ mit Frohsinn, Wiedersehensfreude und Wärme des Herzens zu erfüllen.

In diesem Sinne rufen wir allen Angerburgern auch in diesem Jahr ein herzliches Willkommen zu.

Rotenburg/Hann., im März 1956.

gez. Brunckhorst
Landrat

gez. Janßen
Oberkreisdirektor

gez. Priddat
Kreisvertreter

Ostern 1956

WIR HABEN GRUND ZUR FREUDE!

*Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
daß du vom Tod erstanden bist
und hast dem Tod zerstört sein Macht
und uns das Leben wiederbracht.
Halleluja!*

Liebe Landsleute aus Stadt und Kreis Angerburg!

Nach dem strengen und harten Winter, der für uns auch etwas froh Heimatliches hatte, ist der Frühling ins Land gezogen, feiern wir wieder das Osterfest mit seinen frohen Gesängen und seiner jubelnden Botschaft: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

Wenn wir auf die Sonntage in der nachösterlichen Freudenzeit blicken, dann fällt uns sofort auf: es sind alles Sonntage mit frohen, jubelnden Namen. Es herrscht also „Hochstimmung“ in dieser Zeit, die auch unsere geplagten und so oft verbitterten Herzen erfassen will.

Welches ist der Grund zur Freude? Er liegt nicht nur beschlossen in der Blütenpracht, die sich nun wieder vor unseren Augen entfalten und unsere Gedanken heimwärts führen wird. Er liegt auch nicht nur begründet in dem geheimnisvollen Keimen und Wachsen, das jetzt auf den Feldern anhebt, und

las uns die verborgenen Kräfte unseres himmlischen Vaters spüren läßt, sondern der tiefste und nachhaltigste Grund unserer Freude in diesen Tagen und Wochen ist die Ostertatsache, ist die Tatsache, daß Gott sich um uns Menschen kümmert, auch wenn wir meinen sollten, daß er uns schon abgeschrieben und im Stich gelassen hätte; ja, daß wir selbst im Grabe vor ihm nicht sicher sind, daß er neues Leben zu schaffen vermag, wo unsere menschlichen Möglichkeiten am Ende sind. Das ist der Grund unserer Freude in dieser österlichen Zeit.

Denn Gott hat durch die Auferstehung Jesu Christi einen völlig neuen Anfang für die Menschheit gemacht. Man kann diesen Anfang nur mit der Welterschöpfung vergleichen, bei der Gottes gewaltiges „Es werde“ die Erde und alles Leben auf ihr entstehen ließ.

Gewiß werden wir diese Gotteswunder, wie alle Lebenswunder auf dieser Erde, mit unserem Verstande nicht begreifen und mit unserer Vernunft nicht erklären können. Es ist gut, wenn einer einen klaren Verstand hat und ihn gebraucht, um im Leben etwas zu leisten. Aber es wird schon seit langem bezweifelt, ob es ein Segen für die Menschheit ist, daß der Verstand immer schnellere Düsenjäger entwickelt und immer furchtbarere Atombomben konstruiert. Jedenfalls was zu Ostern geschehen ist, liegt außerhalb des Bereiches, in dem Technik und Wissenschaft arbeiten. Das läßt sich niemanden beweisen. Das wird nur von den begriffen, die sich mit ihrem Herzen der geoffenbarten Gotteswirklichkeit öffnen, die kein Verstand zu ergründen und keine Instrumente zu registrieren vermögen. Was zu Ostern geschehen ist, das wird nur von denen begriffen, die mitten in dem Vertriebenen- und Todesschicksal dieser Welt sich ausstrecken nach der lebendigen Hoffnung und der ewigen Heimat, die auf uns zukommt. Wir alle sind zu dieser Freude gerufen. Niemand ist von ihr ausgeschlossen, es sei denn, er schließt sich selber davon aus.

Der Osterjubel geht durch die Jahrhunderte und durch die Jahrtausende. Er will auch unser privates Leben ausfüllen!

*Christ lag in Todesbanden,
für unsre Sünd' gegeben,
der ist uns wieder erstanden
und hat uns bracht das Leben.
Des sollen wir fröhlich sein,
Gott loben und dankbar sein
und singen: Halleluja, Halleluja!*

Willi Glowienka, Pastor in Hamelwörden, Kreis Stade.
Heimatort: Großgarten.

Jede Angerburger Familie

muß unsere Heimatzeitung „Das Ostpreußenblatt“ halten, im Interesse der für uns Vertriebene arbeitenden Landsmannschaft Ostpreußen.

Meine lieben Angerburger Landsleute und Freunde!

Wie Sie eingangs gelesen haben, findet unser diesjähriges Haupt-Kreistreffen wieder in (23) Rotenburg (Hann.) und zwar am 23. und 24. Juni statt. Wir erwarten auch diesmal zahlreiche Landsleute und haben für unser Treffen zwei Säle zur Verfügung. Zeigen Sie Ihre Verbundenheit mit unserer Kreisgemeinschaft und kommen Sie nach Rotenburg. Sie sind alle dazu herzlichst eingeladen. Unser Patenkreis wird uns auch diesmal mit offenen Armen aufnehmen. Wünsche für Übernachtung bitte ich rechtzeitig an Landsmann Franz Jordan, (23) Rotenburg (Hann.), Immelmannstraße 9, zu richten. Am Sonnabend, dem 23. Juni, sind am Vor- bzw. Nachmittag Sitzungen des Kreis-ausschusses sowie des bis dahin gewählten neuen Kreistages vorgesehen. Für Sonnabend abends bzw. für Sonntag sind Zusammenkünfte der ehem. Hindenburgschüler, ehem. Seminaristen, der früheren Mitglieder des Rudervereins Angerburg sowie der Angehörigen des ehem. Reiter-Regts. 2 geplant. Näheres wird hierüber laufend im „Ostpreußenblatt“ berichtet werden. Nehmen Sie auch genauestens Notiz von dem in diesem Heimatblatt veröffentlichten Wahlauf-ruf für die Wahl der Vertrauensmänner zum Kreistag und geben Sie alle Ihre Stimme — wie vorgesehen — bis spätestens 16. April 1956 ab. Ich bin bis zum 16. April verreist und bitte bis dahin Anfragen usw. zurückzustellen.

Und nun wünsche ich Ihnen allen ein gesundes Osterfest und geruhsame Feiertage. Wir freuen uns alle auf ein frohes Wiedersehen in Rotenburg. Bis dahin herzliche Heimatgrüße

Ihr Kreisvertreter Hans Priddat

Kinderverschickung in den Kreis Rotenburg/Hann.

Bei der Übernahme der Patenschaft über den Kreis Angerburg hatte sich der Landkreis Rotenburg/Hann. u. a. zur Aufgabe gemacht, alljährlich erholungsbedürftigen Kindern aus dem Patenkreise Angerburg für vier bis sechs Wochen einen Ferienaufenthalt in Familienfreiplätzen zu gewähren. Waren im Sommer 1955 Kinder aus West-Berlin gekommen, so sollen im Sommer 1956 Kinder aus Nordrhein-Westfalen Gäste des Landkreises Rotenburg/Hann. sein. Soweit noch Freiplätze verfügbar sind, sollen auch Berliner Kinder aufgenommen werden. Es werden Kinder vom 6. bis 14. Lebensjahre in ausgesuchten Pflegestellen untergebracht. Die Kinder müssen frei von ansteckenden Krankheiten sein; auch Bettnässer können nicht aufgenommen werden.

Meldungen nimmt Herr Stadtinspektor Erich Pfeiffer in M.-Gladbach, Buscherstraße 19, und der DRK-Landesverband Nordrhein, Frl. Dr. Steffen, Düsseldorf, Rosenstraße 20, entgegen. Für Kinder aus West-Berlin können die Anmeldungen bei Herrn Otto Balling, Berlin-Neukölln, Elsenstraße 52, vorgenommen werden.

Der genaue Zeitpunkt des Ferienaufenthalts — wahrscheinlich Juli bis August 1956 — wird noch bekanntgegeben. Sammeltransport ab Düsseldorf, bis dort müssen die Kinder von ihren Eltern gebracht werden.

Wahlauf-ruf für die Wahl der Vertrauensmänner zum Kreistag

Nachdem weitere Wahlvorschläge in der gesetzten Frist nicht eingegangen sind, bilden die in Folge 7, Seite 12, mit Ergänzung in Folge 9, Seite 6, des Ostpreußenblatts veröffentlichten Wahlvorschläge des Kreis-ausschusses die Grundlage für die nun durchzuführende Wahl.

Nach den Vorschriften der Wahlordnung werden hiermit alle wahlberechtigten Mitglieder unserer Kreisgemeinschaft, d. h. alle Landsleute, die ihre Mitgliedschaft durch Anmeldung und Aufnahme in die Heimatkartei erworben und bis zum Ablauf des Wahltermins (16. April 1956) das 18. Lebensjahr vollendet haben, zur Abgabe ihrer Stimmen für die aus ihrem Heimatkirchspiel zu wählenden Vertrauensmänner aufgefordert. Jedes Mitglied hat so viel Stimmen, wie Vertrauensmänner aus seinem Heimatkirchspiel zu wählen sind, und zwar für das Kirchspiel

Angerburg Stadt	8	Buddern	3
Angerburg Land	3	Benkheim	4
Rosengarten	2	Kutten	2
Engelstein	2	Großgarten	2
Kanitz	1	Kruglanken	3

Jedes Mitglied wählt also aus der veröffentlichten Vorschlagsliste die für sein Heimatkirchspiel festgelegte Zahl von Vertrauensmännern aus und schreibt sie mit allen in der Vorschlagsliste enthaltenen Angaben auf eine Postkarte, die als Stimmzettel dient. Zur eigenen Person macht der Wähler die gleichen Angaben (mit Heimatwohnort!), damit Zweifel ausgeschlossen werden. Soweit Landsleute ihre Aufnahme in die Kartei bisher nicht beantragt hatten, können sie es bei dieser Gelegenheit nachholen.

Die Postkarte (Stimmzettel) muß bis spätestens 16. April 1956 an den unterzeichneten Wahlvorsteher Erich Pfeiffer, (22a) M.-Gladbach, Buscherstraße 19, eingesandt werden. Nach Ablauf dieses Termins eingegangene Stimmzettel sind ungültig. Wir bitten alle Landsleute, von ihrem demokratischen Recht Gebrauch zu machen und ihre Stimmen den Kandidaten ihres Vertrauens zu geben. Wir würden uns sehr freuen, wenn auch unsere Angerburger Jugend durch rege Beteiligung an der Wahl ihr Interesse an unseren heimatpolitischen Bestrebungen bekunden würde.

Der Wahlausschuß:

Erich Pfeiffer
(Angerburg)
Wahlvorsteher

Ernst Bastian
(Leopoldshof)
Mitglied

Klaus Gruhnwald
(Raudensee)
Mitglied

Wie sieht es in Angerburg aus?

Eine Landsmännin schreibt uns am 16. Januar 1956 u. a.:

„Die Stadt ist ein Trümmerhaufen. Allmählich werden die Trümmer fortgeräumt. Von den Bethesda-Anstalten sind neun Häuser übriggeblieben.“



OSTPREUSSEN

Suchodolski

Dunkle Wälder, blanke Seen,
wiete Földer, sanfte Hehen,
buntet Goardtke ver dem Hus,
winke mi dem Heimatgruß.
Buntet Veh opp bunter Weide
frett so trulich on schenkt Freide.
On dä Hoaskes on dä Rehe,
on dä Hirsche ön dä Nähe,
on dä Reiher opp dem Horst,
on dä Vogel ön dem Forst.
Aodler teene möt dem Wind,
Mewe flege pfeilgeschwind,
friedlich opp dem Woaterspegel
foahrt dat Boot mit witem Sägel.
Schilf on Ros' wippt oppe Stell,
wenn se trefft dä Ruderwell.
Busch on Föld voll Vogelsang,
schöckt tom Himmel sinem Klang.
Eenes Dags klingt feierlich:
„Die Ährenhäupter neigen sich“ . . .
Äwer allet schöckt dä Herr
Sonneschien on Wolkenmeer.
On et bange Herz on Hand
sök no Hus em Heimatland.
Stöller ward dä dunkle Woald.
Bute ös et grurig koal.
Stoppelföld deckt dichter Schnee,
dicket Is dem grote See.
Föscher teene Netze ön,
Fösch, besonders Stint, sönd bönn.

Sägelschlede foahre flink
on gehorche oppem Wink.
Perdkes lope ver dem Schläde,
freie söck, als opp se's weete,
dat dä Schelle wiethin schalle
on vom Woald als Echo halle.
On to Wiehnacht jedet Hus,
wacht opp Christkinds Wiehnachtsgruß.
Grot un kleen singt dann sin Leed
on hölt fest an dem Gebet.
On dä Schwien — on Gänsebroade,
on dä Päperkokes, goot geroade,
dufte met dem Dannebom,
söck torecht tom Heimatdrom.
On dato dat warme Oafke
schafft dat leewe Wiehnachtsstoavke.
On et bangt sök Herz und Hand
No'm Tohus em Heimatland.
Stöcht dat Sonnke höher nun,
schmölzt dem Schnee vom Goardetun,
rött dat Is möt grottem Krach,
ward dä Heimat wedder wach.
On dann koam' von wieter Reis'
Vegel möt ehr Frehlingsweis'.
Landmann hölt dä Lin em Gnöck,
pleegt on eggt möt väl Geschöck,
geht möt sehr bedächtgem Schrött,
Storch on Stoare goahne möt.
Alles but sin Nestke ut
on seekt eifrig sine Brut.
Ostertied und Pingstefest
driewe weg dem Winterrest.
Dann fängt Sorg on Hoffnung an,
ohn dä man nich läwe kann,
Jeder ploagt em Land sich trie,
freh on spät fer di on mi,
bött de Harwst möt sienem Kleed
singt det Sommers Awscheedsleed.
Deit min Herz dem letzte Schlag,
endet minem Erdetag,
dann noch bange Herz on Hand,
söck no Hus em Heimatland.

Bericht über das Treffen der Hindenburgschüler Angerburgs am 18. September 1955 in Siegburg

Die Einladung zum Treffen in Siegburg hat bei den ehemaligen Hindenburgschülern, die im Rheinland und Nordrhein-Westfalen wohnen, ein großes Echo hervorgerufen. 31 ehemalige Hindenburgschüler und zwei Lehrer, Herr Streich und Herr Schink, konnten ein freudiges Wiedersehen feiern. In zahlreichen Zuschriften von ehemaligen Schülern und Lehrern wurde bedauert, an diesem Treffen nicht teilnehmen zu können. Erfreulich war, daß zum erstenmal auch ehemalige Schüler des ältesten Jahrgangs anwesend waren. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Vereinigung ergriff Herr Schink das Wort und schilderte in seiner bekannten humorvollen Art, wie sehr dieses Treffen zu begrüßen sei und wie deutlich zu erkennen sei, welches gemeinsame Band die Hindenburgschüler und ehemaligen Lehrer heute noch verbindet. Bei der Freude des Wiedersehens sollten wir uns aber ständig darüber im klaren sein, daß die Rückgewinnung der verlorenen Gebiete noch in weiter Ferne läge und der Wille der maßgebenden Leute für die Rückkehr dieser Gebiete nur in sehr beschränktem Maße vorhanden wäre.

Um das Band, das uns Hindenburgschüler verbindet, zu festigen, wurde vorgeschlagen, ein Nachrichtenblatt herauszubringen. Studienrat Gustav Salewski, Lindenthal, Lindenthal-Gürtel 77, hat sich bereit erklärt, das Blatt zusammenzustellen, und bittet um rege Zusendung von Nachrichtenmaterial. Gedacht ist an kurze Erlebnisberichte und Mitteilungen familiärer Art.

Um die Erinnerung an die verschiedenen Treffen in würdiger Form festzuhalten, wurde ein Buch angeschafft, in dem die Teilnehmer sich eintragen. Unser ehemaliger Zeichenlehrer, Herr Lange, hat die erste Seite unseres Buches mit einer Zeichnung der Hindenburgschule geschmückt. Für eine kurze Chronik der Schule sind einige Seiten freigelassen worden und ebenfalls für ein Gedenkblatt der gefallenen und verstorbenen ehemaligen Hindenburgschüler und Lehrer. Die vielen Fotografien, die anlässlich der Treffen gemacht werden, werden in einem Fotoalbum gesammelt. Weiter ist beabsichtigt, in absehbarer Zeit ein Adressenverzeichnis herauszubringen.

Das Treffen, das um 11 Uhr begann, endete, für viele viel zu früh, um 19 Uhr, mit dem Wunsche, uns bald, hoffentlich in größerem Kreise, wiederzusehen.

Um die vielen Einrichtungen durchführen zu können, erbitte ich, mir Unterlagen über gefallene und verstorbene Hindenburgschüler und Lehrer zu schicken, möglichst mit Angabe des Geburtsjahrganges und des Todesjahres. Unbestimmte Angaben haben wenig Sinn.

Auf dem Treffen in Siegburg habe ich zahlreiche Aufnahmen gemacht. Ich werde dann den Teilnehmern dieses Treffens Aufnahmen zuschicken. Wer außerdem daran interessiert ist, möge mir schreiben. Auf alle mir bisher zugegangenen Schreiben Antwort zu geben, ist mir leider nicht möglich.

Auf das große Treffen in Rotenburg/Hann., unserer Patenstadt, am 23. und 24. Juni 1956 wird jetzt schon hingewiesen. Näheres ist dann aus dem „Ostpreußenblatt“ zu ersehen.

Helmut H u d e l, Dipl.-Ing., (23) Osnabrück, Schillerstraße 11.

Bericht über die Weihnachtsfeier 1955 der Kreisgemeinschaft Angerburg in Berlin am 17. Dezember 1955

Wie im vergangenen Jahre, so auch in diesem, hatte sich die Kreisgemeinschaft Angerburg (Berlin) am 17. Dezember 1955 um 19.00 Uhr zu einer Weihnachtsfeier versammelt. Zu dieser Feier waren in den schon allen Landsleuten vertrauten Räumen (Hansa-Restaurant, Berlin-Moabit, Alt Moabit 47/48) nicht nur unsere Mitglieder aus Ost- und West-Berlin mit ihren Angehörigen erschienen, sondern auch recht viele Mitglieder und Bekannte aus der sowjetisch besetzten Zone. Trotz strenger Kontrollen und anderer Unannehmlichkeiten haben letztere nicht die weite Reise gescheut, um auch nur einige Stunden des Tages im Kreise ihrer Lieben und Schicksalsgefährten von einst zu erleben.

Neben einigen anderen Ehrengästen konnte der Kreisbetreuer auch unseren hochverehrten Bürgermeister a. D. und Kreisältesten Herrn Laudon nebst Gattin begrüßen.

Der festlich geschmückte Saal, der hellerleuchtete Weihnachtsbaum und die mit Tannengrün und Kerzen geschmückten Tische gaben der vorgesehenen Feier ein festliches Gepräge.

Mit dem schönen Weihnachtslied: „Vom Himmel hoch da komm ich her“ — gespielt von einem kleinen Blesorchester — wurde die Feier eingeleitet. Eine tiefe Ergriffenheit ging durch den ganzen Saal, als hierauf unter Begleitung der Musik und dem Gesang aller Anwesenden (Ihr Kinderlein kommet, o kommet doch all) und unter dem Vorantritt von zwei festlich geschmückten Engeln der Einzug unserer Kinder (35) unter 14 Jahren erfolgte, und sie an dem mit Tannengrün, Kerzen und bunten Tellern in der Mitte des Saales bereitgestellten Tisch Platz nahmen.

Hierauf folgte die Kerzenweihe (Prolog gesprochen von vier Kindern), eine kurze Begrüßung und Übermittlung der Weihnachtsgrüße durch den Kreisbetreuer. Mit großem und dankbarem Applaus wurden die Grüße unseres Patenkreises Rotenburg/Hann. (Herr Oberkreisdirektor Janßen), des DRK Rotenburg/Hann. (Frau Schramm), sowie unseres Kreisvertreters Herrn Priddat entgegengenommen, die neben der Grußbotschaft uns noch in großzügiger Weise eine Weihnachtsspende in finanzieller und materieller Art zukommen ließen.

Ein schönes, buntes Weihnachtsprogramm, ausgefüllt durch ein vorzügliches Duett, Gedichte, Vorträge des Kreisältesten, Herrn Laudon, des Kreisbetreuers aus Lötzen, Herrn Dr. Krause (Berlin), und des Kreisbetreuers unseres O. B. (Berlin) und gemeinsamer Gesang gaben der Feierstunde einen würdigen Verlauf.

Doch der Höhepunkt der Weihnachtsfreude trat nun erst ein mit dem Erscheinen des Weihnachtsmannes. Allen anwesenden Kindern überreichte er einen bunten Teller, der mit sehr schönen und leckeren Sachen gefüllt war. Mit besonderer Freude hat der Weihnachtsmann die Stimme eines fünfjährigen Kindes (Ost-Berlin) vernommen: „Soviel für mich allein? Nun, die Mutti und Oma werden mir alles sagen, was gut schmeckt!“

Aber auch die Großen durften an diesem Tage nicht zu kurz kommen. Dank unseren zuvorgenannten Spendern und einigen Sachspendern aus Westdeutschland (Bekleidungsstücke), sowie des selbstlosen Einsatzes des Weihnachtsmannes und seiner Helfer, konnte neben einer Kleiderspende ein Weihnachtspaket im Werte von 10,— DM West noch ein Bon im Werte von 2,— DM West an die Mitglieder im sowjetisch besetzten Gebiet überreicht werden. Alle anwesenden Mitglieder aus West-Berlin erhielten ein Päckchen im Werte von 3,— DM West.

Mit dankbaren, glücklichen und oft feuchten Augen übernahmen die Betreuten die schönen Gaben und baten den Weihnachtsmann, allen Spendern den allerherzlichsten Dank auszusprechen.

Diese Bitte erfüllt er auch an dieser Stelle mit Freuden. Wenn es unseren schwergeprüften Landsleuten aus dem sowjetisch besetzten Gebiet aus besonderen Gründen nicht möglich ist, sich bei allen Spendern für die Hilfsbereitschaft und Seelengröße persönlich zu bedanken, so wollte ich sie bitten, ihren Dank von dieser Stelle entgegennehmen zu wollen.

Doch noch recht lange blieb die große Familie zusammen. Weihnachtliche Erinnerungen aus der alten Heimat, humoristische Einlagen und die Kapelle sorgten für die weitere Gemütlichkeit und für ein Tänzchen unter dem Weihnachtsbaum.

Die Stunden vergingen wie im Fluge, und — jede Gemütlichkeit und Freude muß und hat leider ein Ende.

Reichlich beschenkt und mit dem Dank auf den Lippen an den Weihnachtsmann und die treuen Helfer zogen alle Teilnehmer in den ersten Morgenstunden des folgenden Tages in die von der Zeit zwangsgestellte Umgebung, mit dem freudigen Bewußtsein im Herzen, von der großen Familie Angerburg und dem Patenkreis nicht vergessen worden zu sein.

Motto: *Wir Angerburger in Berlin und der sowjetisch besetzten Zone vertrauen trotz aller Schwere, ohne Zweifel auf die kommende Zeit voll Licht und Sonne.*
O. B., Berlin

Bericht über die Vorstandswahl des Heimatkreises Angerburg/Ostpreußen in Berlin am 22. Januar 1956

Am 22. Januar 1956 hatte der Heimatkreis Angerburg/Ostpr. (Berlin) sein erstes diesjähriges Heimattreffen, welches mit der Neuwahl des Vorstandes für das Jahr 1956 verbunden war.

Als Kreisbetreuer und Erster Vorsitzender wurde (zum fünften Male) einstimmig wiedergewählt: Herr Otto Balling.

Vertreter: Herr Erich Neitzel.

Kassenwart: Frl. Elfriede Meyer.

Vertreterin: Frau Lotte Heinrich.

Helfer und Mitarbeiter in Vorstand: Frau Annemarie Kraulski, Herr Franz Jeromin, Frau Ilse Balling.

Delegierte: Herr Otto Balling, Herr Erich Neitzel, Frau Elisabeth Frey.

Die Wahl fand unter 80prozentiger Teilnahme der Mitglieder aus Ost- und West-Berlin, sowie der sowjetischen Besatzungszone statt und wurde durch den Wahlausschuß bestätigt.

Oß bloß de Priefung esdjt verbi
 on gíng de Spruch wie noch nie,
 dann hewt he Land,
 de Konfirmand.
 On ðs de Ensegnung to end,
 de Konfirmand nu Chríst sóck nennt,
 so ðs he oppen Damm,
 ihm schwellt de Kamm.
 Wat kómmt he dann blot klok sóck vát
 Stolz steiht he vor de Kirhdendót
 on lett sók gratuleere
 on von de Grote stolz hofeere.
 Tohus speelt he de Hauptperson,
 risheert hied manchem grote Ton,
 latt sók bewundere, deit sók proahle -
 on deit sók oldbacksch underhoalde.
 He glowt, he ðs nu utgewasse.
 Doch wóll de Anzug em nídj paffe.
 Et spóret de Bäckes, de Kroage klemmt,
 de Schlóps verrutscht, et knóllt dat Hemd.
 Toleh verlett em noch de Moage,
 he kann dat Roke nídj verdroage
 on ok dat Ate nídj on Supe.
 He schmött dem Grundláh áwrem Hupe
 on steiht verdroffe an de Wand
 en Jammerbild von Konfirmand.

SUCHODOLSKI

Zu der im Heimatbrief Nr. 22 veröffentlichten Segelklüberinnerung
 „Kleinere Katastrophen auf dem Mauersee“ sendet uns Landsmann Fritz
 Nitsch, Angerburg, im Gedenken an seinen toten Angestellten und Freund
 Reuser nachstehende Berichtigung:

Mein Motorboot „Presto“ mit meinem Angestellten Reuser und dessen Frau
 war auf Angelfahrt wegen des heranziehenden Unwetters an der Mole liegen
 geblieben. Plötzlich hieß es, ein Segelboot ist gekentert. Sofort fuhr Herr Reuser
 mit seiner Frau und einem von der Mole dazugestiegenen Herrn zu der Unfall-
 stelle. Die Brecher gingen über das kleine Motorboot, Frau Reuser saß in
 großer Angst auf den Bodenbrettern. Es war nicht möglich, sofort an das
 gekenterte Segelboot, an dem Herr Thal hing, heranzukommen. Inzwischen
 kam Frau Dr. v. Oepen mit der „Sprea“ dazu, konnte aber wegen der Größe
 und des Tiefgangs derselben nicht dicht genug an das „Seepferdchen“ heran.
 Es wurde von der „Sprea“ ein Rettungsring geworfen, der Herrn Thal nicht
 erreichte. Nach einigen vergeblichen Versuchen an Herrn Thal heranzukommen,
 konnte ihm von Herrn Reuser ein Ruder zugereicht werden, und mit diesem
 wurde er durch den zugestiegenen Herrn und Herrn Reuser an Bord des
 „Presto“ geholt und zur Mole gebracht. Dort übernahm die „Sprea“ mit Frau
 Dr. v. Oepen Herrn Thal.

Am nächsten Tag sandte Herr Thal an Frau Reuser für die ausgestandene
 Angst und als Dank eine Vase mit acht roten Rosen.

Die Welt ist klein. Zwei Angerburgerinnen sehen sich in Lima/Peru wieder

Frau Ilse Priddat, wohnhaft in Avenida Larco 1502 F, Miraflores,
 Lima/Peru, schreibt u. a. folgendes:

„Unlängst schrieb mir Gerd, er habe auf dem Angerburger Treffen in Roten-
 burg Max Moysich getroffen, den Mäuserich, wie Mutti sagte. Der habe
 ihm erzählt, daß Käthe Gemballa, eine Schulfreundin von mir, in Peru leben
 soll. Sie sei mit einem Herrn Günther Werner verheiratet, der in einer eng-
 lischen Seifenfabrik arbeiten solle als Direktor. Kaum erhielt ich diese Näch-
 richt, hängte ich mich natürlich sofort an die Strippe.

Zuerst das englische Konsulat. Die wußten nicht einmal, daß es hier eng-
 lische Seifenfabriken gäbe. Die deutsche Gesandtschaft kannte niemanden mit
 diesem Namen; weder in Lima noch in der Provinz. Das Ausländermeldeamt
 verzeichnete ebenfalls nichts. Verzweifelt rief ich gerade im Büro: „Himmi
 sakra, weiß denn kein Mensch, wo eine solche Fabrik ist und dieser Herr?“
 „Natürlich, kenne ich“, sagte eine Senorita, die gerade aus einem anderen
 Büro zwei Stockwerke unter uns heraufkam, „arbeitet en la fabrica de aceites
 y oleos San Jacinto.“ Ich rief dort an und erfuhr tatsächlich, daß der Herr
 dort arbeitet, aber bis abends nicht erreichbar wäre.

An demselben Abend kam dann ein Anruf, und Käthe, ihr Mann und ich
 sahen uns bald darauf in meinem Department. Seitdem waren wir schon
 öfters beisammen. Ihr geht es sehr gut. Sie hat bereits drei Buben und ist
 sehr glücklich mit ihrem Mann. Nur schimpft sie sehr über ihren faulen

Ältesten, der zwar gescheit sei, aber lieber Unsinn triebe als zu lernen. Als ich bemerkte, wir hätten es doch zu Schulzeiten kaum anders gemacht, das hätte er gewiß von der Mutter, wollte sie nicht viel davon hören.

Käthe meinte, wenn wir uns zufällig auf der Straße getroffen hätten, so hätte sie mich niemals erkannt. Sie ist aber genau so geblieben wie früher.

Das war also eine Überraschung. Schon seit zwei Jahren lebt sie hier, ohne daß wir etwas ahnten. Dabei kennen sich unsere Kinder schon von der Schule her, weil sie zufällig alle in der Pestalozzi-Schule sind.“

DE KONFIRMÄNDIN

Do lönd de Mäkes wiethen bäter,
on lang nich lone Schwoerenöter.
Wohl lönd se eitel, schnippich on oft djarmannt,
off nich to lide, wie bekannnt.
Se mene ok, dat löck de Welt
on alles löck om se bloß drellt.
Se speegle löck, wo se bloß könne,
om goden Eindruck to gewönne.
Se lungre schon to eenem Breef,
ön dem man „Sehr geehrtes“ schreef.
Man lurt, dat jemand Fräulein lägg,
man däl op koketeere leggt.
On eenem Punkt lön se nich broower,
tomiele späckt ok se de Hoafes.
Dem Pastor ober ös bekannnt,
en Mäke ös e bäterer Konfirmänd!

SUCHODOLSKI

Gelht di goot, floag nie,
böst en Not, ploag di,
fäht di Not, froag mi,
spröchst met Gott, räd' frie!

SUCHODOLSKI

Kinofreuden

Emmerich und Otilie gingen Sonntag abends ins Kino. Otilie dachte, daß sie in Ruhe einen schönen, aufregenden Film sehen, Schokolade naschen und sich des Abends richtig freuen würde, aber sie hatte sich getäuscht. Beim Anblick einer Zigarettenreklame fuhr Emmerich plötzlich in die Höhe. „Otilie“, sagte er ängstlich, „wie kommt es — ich meine — mir kommt vor — kannst du dich vielleicht erinnern, wo ich meine Zigarette hingelegt habe, als wir von daheim fortgingen?“

„Zigarette?“ meinte Otilie abwesend. „Was für eine Zigarette?“

„Ich hatte mir doch eine Zigarette angezündet, als wir merkten, daß die Uhr im Wohnzimmer zehn Minuten zu spät ging, und dann mußten wir uns so beeilen, daß ich sie nicht mehr zu Ende rauchen konnte . . .“

„Na und?“ sagte Otilie und winkte zu Frau Hubatschek hinüber, die in der dreizehnten Reihe saß und einen neuen Hut aufhatte. Emmerich wurde nervös und zerplückte seine Kinokarte. „Und dann habe ich eben in der Eile meine Zigarette irgendwohin gelegt und kann mich nicht mehr erinnern . . .“

„Hör doch endlich mit der dummen Zigarette auf!“ ärgerte sich Otilie.

Die Musik intonierte eben den flotten Schlager „Ja, die Feuerwehr von Kikritzpotschen . . .“

„Stell dir vor“, sprach Emmerich, „wenn ich am Ende die Zigarette auf den Schreibtisch gelegt habe und die Asche fällt in den Papierkorb, und der Papierkorb . . .“

Der Hauptfilm begann ohne Wochenschau, denn man gab „Adlerauge, die letzte Rothaut“, und gleich am Anfang erblickte man eine brennende Scheune, vor der ein heftiger Kampf zwischen Adlerauge und seinen Gegnern ausgefochten wurde.

Emmerich rückte auf seinem Sitz unruhig hin und her. „Furchtbar!“ jammerte er gedämpft. „Wenn ich sie nun am Ende auf den Schreibtisch gelegt habe . . . oder auf die Tischkante, und die Asche fällt auf den Polstersessel . . .“ Otilie verlor die Selbstbeherrschung.

„Wenn du jetzt nicht bald aufhörst . . .“, zischte sie.

Emmerich fiel in trostloses Schweigen, aber er kramte in Erinnerungen. Die Zeit verging. Adlerauge besiegte erstaunlicherweise alle seine Feinde. Mit dem letzten rauchte er die Friedenspfeife. Emmerich stieß ein leises Stöhnen aus und bedeckte seine Augen mit dem Taschentuch. „Wenn die Zigarette auf dem Tisch liegt“, flüsterte er, „und die Zeitung liegt daneben, und die Zeitung fängt zu brennen an und dann das Tischtuch und dann . . .“

Otilie hörte nicht. Schießlich beschlossen Adlerauge und sein Bruder, die Farm eines ihnen gemeinsamen Gegners in Brand zu stecken. Sie taten es. Aus dem Haus und aus den Stallungen schlugen hohe Feuersäulen. Da konnte es Emmerich nicht mehr aushalten. Es überstieg seine Kräfte.

„Otilie“, sagte er gefaßt, „ich gehe jetzt. Ich halte es nicht aus. Denke nur, wenn ich die Zigarette auf den Nachttisch gelegt habe und die Glut fällt aufs Bett . . .“

Otilie erhob sich brüsk. „Gehen wir!“ sprach sie.

Otilie und Emmerich gingen. Als sie in ihre Gasse einbogen, sahen sie vor ihrem Haus einen Menschenauflauf und ein Feuerwehrauto sowie drei Polizisten.

„Emmerich!“ schrie Ottilie, „das ist bei uns!“

Sie rannten. Sie keuchten die Treppen in den dritten Stock hinauf, durch die erbrochene Wohnungstür, vorbei an drei Feuerwehrleuten, ins Vorzimmer hinein. Die Wohnung war ein einziger See, in dem die Polstermöbel traurig herumschwammen. Ottilie hatte vergessen, das Badewasser abzdrehen.

Voaderland

Ach Voaderland, du trutstet Land,
Wie lew eck di von Herze!
Min Hoff es hen, min Sähn es dot;
Wohenn eck kick es Schuld on Not.
Dat moakt mi böttre Schmerze.
Ach Voaderland, du trutstet Land,
Verleer di nich!
Verschriew di nich!
Hol stand — ach Gott — hol stand!

Frieda Jung

Zahl der Vertriebenen

(im Bundesgebiet Dezember 1955)

aus Ostpreußen	1 234 442	aus Saargebiet	46 602
„ Schlesien	2 053 414	„ Polen	409 654
„ Pommern	891 078	„ Ungarn	177 817
„ Westpreußen	385 312	„ Jugoslawien	147 494
„ Brandenburg	131 163	„ Rumänien	148 596
„ Sudetenland	1 918 000	„ Baltische Staaten	59 440

Wenn der alleinstehend Mieter stirbt . . .

darf das Wohnungsamt über die Räume nicht verfügen.

Kaum ist der Mieter einer zwangsbewirtschafteten Wohnung gestorben, häufen sich beim Wohnungsamt die Bewerbungen um Zuteilung der „freigewordenen“ Räume. Wenn der Verstorbene Familienangehörige bei sich aufgenommen hatte, konnten solche Anträge schon bisher keinen Erfolg haben, weil nach ausdrücklicher Vorschrift die zum Hausstand gehörenden Familienangehörigen nunmehr Mieter geworden sind. Offengeblieben war bisher die Frage, ob durch den Tod eines alleinstehenden Hauptmieters dessen Hauptmietverhältnis erlischt und die von ihm bewohnten Räume mit seinem Ableben dem Wohnungsamt zur Verfügung stehen.

Das Bundesverwaltungsgericht in Berlin (B 221/54) hat diese für die Praxis sehr bedeutsame, bisher umstrittene Frage nunmehr dahin entschieden, daß auch mit dem Tode des alleinstehenden Mieters dessen Wohnung nicht frei

wird. Mieter werden dann dessen Erben, mögen sie auch bisher nicht mit dem Verstorbenen zusammen gewohnt haben. Das Wohnungsamt ist nicht befugt, die Räume einem Bewerber zuzuweisen. Da das Hauptmietverhältnis rechtswirksam fortbesteht, dürfe demnach auch nicht der bisherige Untermieter von den Wohnungsbehörden vor die Tür gesetzt werden.

De Arftesopp

De Mutterke hätt Arfte önngeweekd,
doch wie se nu markd, datt ett noch nich reekd
denkd se, eck war önnne Koamer goahne,
doa mott e blau' Tud mött Arfte stoahne,
wo de Tante brochd — de ware schwoar goar,
se wusse oppem Lehm — doch eck bruck man poar.
Als se enne Koamer kein blau' Tud find,
kroamt se noch römmer öm Köchespind. —
Önnne Köch ett ömmer bät duster weer,
so had bloß no em Husflur e Fönsterdär,
un de Flur weer berankd möt wildem Wien,
dromm keem rönn wennig Licht un Sonneschien.
Un denn seech de Mutterke ok all schlecht,
un de Brell had se groads wädder verlücht. —
Doch lang seeke bruckd se öm Spind nich mehr,
se fund doa glick zwee blaue Tudkes vär.
„Önnnem Krieg mußd eener doch alles spoare,
sogoar de Kärchensteener bewoahre,
Mandle weere keine opptodriewe,
dromm mußd eck de önnnem Koake riewe.
Doch önn dies Tudke sönn de Arfte drönn“,
un se schütt se glick öm Kooktopp rönn.
De Speck ös all goar, se nemmt em denn rut,
doch de Arfte klappre em Topp ganz lut.
De Seeger ward 12, de Arfte senn hart,
un ähr Sähn glick to Meddag koame ward: —
„Arftesopp eck di nich güwe kann,
eck schlog di rasch poar Eier oppe Pann.“
„Ach, schüpp mie doch man Arftesopp önn,
öck hiede groads so recht dropp jankrich bönn.“ —
Obber weetst, de Arfte schmecke doch scheen!
Doch watt ös datt, datt ös doch e Steen!
Un doa, un doa, find eck ömmer mehr,
Erbarmung, Mutterke, komm man her!
Du hässt doch de falsche Tud oppgemakd
un uns de Kärchesteener mettgekoakd.

M. F.

Etwaige Mängel können nur im Disziplinargerichtsweg geltend gemacht werden

Eine Behörde ist nicht befugt, die Einstellung eines nach Artikel 131 des Grundgesetzes Unterbringungsberechtigten mit der Begründung abzulehnen, der Berechtigte besitze nicht die fachliche oder charakterliche Eignung für den Beamtenberuf. Diese vielbeachtete Entscheidung traf das Oberverwaltungsgericht Münster (VIII A 386/54).

Das Gericht hatte darüber zu befinden, ob eine Schulleitung die Wiedereinstellung eines unterbringungsberechtigten Lehrers verweigern darf, weil dieser im Dritten Reich seinen Schülern aus einem den nazistischen Geist fördernden Buch vorgelesen hatte. Die Richter entschieden, daß der Dienstherr sich um Beendigung der Amtslosigkeit eines auf Lebenszeit ernannten Beamten bemühen müsse. Einer Eignungsprüfung bedürfe es nicht mehr, da „die Beamten zur Wiederverwendung bereits vor ihrer früheren Ernennung zum Beamten auf ihre Eignung geprüft worden“ seien. Sie hätten den vorgeschriebenen Vorbereitungsdienst abgeleistet oder die üblichen Prüfungen bestanden; außerdem sei ihrer Ernennung zum Beamten der außerplanmäßige Dienst vorausgegangen. „Hätten sie nicht ihr Amt aus anderen als beamtenrechtlichen Gründen beim Zusammenbruch des Reichs verloren, hätte der Dienstherr sie nur im Wege eines Disziplinarverfahrens entlassen können. Im übrigen hätte er sie mit ihren etwaigen fachlichen oder charakterlichen Mängeln weiterhin verwenden müssen.“ Das Gericht gibt in diesem Zusammenhang zu bedenken, daß man dem Dienstherrn, wollte man ihm die Ablehnung zur Wiederverwendung eines Beamten wegen fachlicher oder charakterlicher Mängel gestatten, geradezu einen Anreiz böte, die Ablehnung mit solchen Mängeln auch dann zu begründen, wenn er den Beamten aus sonstigen Gründen (z. B. wegen vorgerückten Alters) nicht einstellen wolle.

Hat nun der Beamte früher eine Handlung begangen, die nach heutiger Rechtsauffassung als Dienstvergehen zu gelten hat, so kann gegen ihn auch jetzt noch das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet werden. Führt dieses zur Aberkennung der Beamtenrechte, so entfällt damit der Anspruch auf Wiederverwendung. Dies ist nach der Entscheidung der Richter der einzige Weg, einem Unterbringungsberechtigten wegen charakterlicher Mängel eine Einstellung zu versagen.

Verschiedenes

Kinderreiche Familien erhalten vom 15. März ab für 10—19 Jahre alte Kinder bei Reisen zum gewöhnlichen Fahrpreis, mit Rückfahrkarten und Sonntagsrückfahrkarten jeweils die Karten zum halben Preis. Voraussetzung ist, daß die Kinder dem Familienhaushalt angehören.

Der Sozialausschuß der Vertriebenen und Flüchtlinge beschäftigte sich auf seiner letzten Sitzung mit einer Reihe neuer Gesetzesvorschläge. Zum AVG (Arbeitslosenversicherungsgesetz) wurden Anträge für die zweite Beratung dieses Gesetzes im Bundestag formuliert. Im Interesse der Dauerarbeitslosen sollten bis zu Wocheneinkünften von 70 DM die Sätze der Arbeitslosenfürsorge gleich hoch sein wie die Sätze der Arbeitslosenversicherungsunterstützung. Auch

bei den höheren Einkünften sollen die Arbeitsfürsorgesätze den Arbeitslosenunterstützungen enger angenähert werden. Der Ausschuß erarbeitete ferner ein Gesetz über Hilfsmaßnahmen für Personen, die aus den Vertreibungsgebieten nach Abschluß der allgemeinen Vertreibungsmaßnahmen ausgesiedelt wurden (Spätaussiedlergesetz). Durch das neue Gesetz sollen die Spätaussiedler in ihren Rechten den heimkehrenden Häftlingen gleichgestellt werden; ihnen würden durch das neue Gesetz insbesondere die Rechte aus dem Heimkehrergesetz (Entlassungsgeld, Uebergangshilfe, bevorzugte Wohnraumversorgung, bevorzugte Arbeitsvermittlung, Vorrechte bei der Arbeitslosenhilfe, Begünstigungen bei der Sozialversicherung) und aus dem Bundesversorgungsgesetz (Heilbehandlung, Beschädigtenrenten, Hinterbliebenenrenten) zustehen.

Altsparentscheidung für Reichstitel. Im Kriegsfolgen-Schlußgesetz, das von Bundestag und Bundesrat vermutlich im April verabschiedet wird, dürfte, wie bereits gemeldet, für verbriefte Reichsverbindlichkeiten eine Umstellungsquote von 100 zu 10, statt, wie bisher vorgesehen, von 100 zu 6,5 festgelegt werden. Die Verzinsung zu vier Prozent soll jedoch nicht rückwirkend, sondern vermutlich ab 1. Januar 1956 erfolgen. Die Regelung der Altsparentscheidung soll in einem Altsparenergänzungsgesetz vorgenommen werden und zehn Prozent betragen.

Der Berliner Landesverband der Vertriebenen protestierte mit einer einstimmig gefaßten Entschliebung gegen die in der Sowjetzone gefällten Bluturteile. In der Entschliebung heißt es u. a.: „Die sowjetzonalen Machthaber haben mit diesem Schauprozeß und den ausgesprochenen Urteilen gezeigt, was in Wahrheit hinter ihren Beteuerungen um Einheit, Demokratie und Frieden steht. Wer bereit ist, Menschen zu töten, die in freier Entscheidung die Grenze des Unrechts, die unser Land spaltet, überschreiten, hat verwirkt, daß er in den Lebensfragen unserer Nation mitspricht. Es darf keinem Deutschen zugemutet werden, daß er sich mit jenen an einen Tisch setzt, die ihre Herrschaft durch solche Bluturteile aufrechterhalten. Die Heimatvertriebenen fühlen zutiefst mit den Verurteilten und ihren Angehörigen, denn auch sie haben erfahren müssen, was es heißt, der Willkür ausgesetzt zu sein. Sie stehen einmütig hinter den Protesten des Bundestages und des Berliner Abgeordnetenhauses. Diese Urteile dürfen nicht vollstreckt werden! Die Vertriebenen appellieren an die sowjetzonale Justiz, im Interesse der Einheit unserer Nation und im Interesse der Menschlichkeit.“ Die Entschliebung wurde der Regierung der DDR zugestellt.

Beweiserleichterungen beim Währungsausgleich. Die „Sechste Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über einen Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebenen“ vom 27. Januar 1956 (verkündet am 1. Februar 1956 im Bundesgesetzblatt I S. 53) enthält eine Zusammenfassung der (dabei teilweise geänderten und ergänzten Beweismittelvorschriften der Ersten, Zweiten und Vierten Durchführungsverordnung, die aufgehoben worden sind. Darüber hinaus ist in ihr die Anerkennung weiterer bisher noch nicht zugelassener Nachweise als Beweisurkunden geregelt. Aus der großen Zahl der Erleichterungen ist hervorzuheben, daß künftig die vier erforderlichen Grundmerkmale einer Beweisurkunde (Bezeichnung des schuldnerischen Geldinstituts, Name des Gläubigers, Höhe des Guthabens, Rechtsnatur des Guthabens als Sparguthaben)

nicht mehr in ein und derselben Urkunde enthalten sein müssen, sondern sich in mehreren sich ergänzenden Urkunden befinden können, und daß das schuldnerische Geldinstitut in der Urkunde nicht namentlich bezeichnet zu sein braucht, wenn zu erkennen ist, daß es sich um ein Geldinstitut im Vertreibungsgebiet handelt. Nunmehr gelten auch folgende Urkunden als ausreichende Beweismittel: 1. Urkunden von Geldinstituten mit früherem oder jetzigem Sitz in der sowjetisch besetzten Zone Deutschlands — auch der Bankenkommission in Berlin — einschließlich der aus dem Vertreibungsgebiet dahin ausgewichenen Geldinstitute, sofern es sich um Urkunden über Sparguthaben aus den Vertreibungsgebieten handelt; 2. Vermögensanmeldungen nach den Militärgesetzen (z. B. Artikel II des Gesetzes Nr. 53 in der amerikanischen Zone), sofern diese durch die Dienststelle für Auslandsvermögen in Köln bestätigt werden; 3. durch eine tschechoslowakische Behörde oder behördlich beauftragte Stelle bestätigte Zweitschriften von Vermögensanmeldungen, die für Deutsche in der Tschechoslowakischen Republik vorgeschrieben waren. Für Geschädigte, die solche neu zugelassenen Beweismittel vorlegen können, wird durch eine in Aussicht genommene Rechtsverordnung eine besondere Antragsfrist vom 1. April 1956 bis einschließlich 30. September 1956 festgelegt werden. Es ist jedoch erforderlich, daß Geschädigte, die glauben, durch die neuen Beweismittelvorschriften eine nunmehr positive Entscheidung ihres Antrags erzielen zu können, eine Überprüfung bei der für sie zuständigen Ausgleichsbehörde formlos schriftlich oder mündlich anregen.

Der Lastenausgleichsausschuß der Vertriebenen und Flüchtlinge beriet auf seiner Sitzung vom 14. Februar die neuen Vorlagen des Präsidenten des Bundesausgleichsamtes für den Ständigen Beirat und den Kontrollausschuß und setzte seine Arbeiten an einem Initiativentwurf für ein Lastenausgleichsschlußgesetz fort. Im Hinblick auf die Beirats- und Kontrollausschußsitzung wurde beschlossen, vor allem zu versuchen, daß für das Rechnungsjahr 1955 noch nachträglich 150 Mill. DM für die Hausratshilfe zur Verfügung gestellt werden. In zahlreichen Ländern stockt seit Wochen die Auszahlung der Hausratshilfe, weil vom Präsidenten des Bundesausgleichsamtes für diesen Verwendungszweck ein zu geringer Betrag in den Wirtschaftsplan 1955 eingesetzt worden war. Genügende Mittel für eine solche Nachbewilligung sind im Ausgleichsfonds vorhanden. Im Hinblick auf den Wirtschaftsplan 1956 des Bundesausgleichsamtes muß erreicht werden, daß die Mittelausschüttungen das gleiche Ausmaß beibehalten, das sie 1954 und 1953 gehabt haben. Zur Weisung über Aufbaudarlehen für den Wohnungsbau soll ein Antrag gestellt werden, demzufolge die Vergabe von Globaldarlehen für Häuser nichtgeschädigter Bauherren so weit wie möglich eingeschränkt wird; bisher sind jährlich einige zehn Millionen DM zur Eigentumsbildung bei Nichtgeschädigten zweckentfremdet verwendet worden.

Achtet auf das neue Postscheckkonto:

Hans Priddat-Sonderkonto - (16) Bad Homburg v. d. Höhe,
Postscheckamt Frankfurt (Main) Nr. 1690 44

Wir bedauern den Heimgang von:

Wolfgang Netz aus Pilwe, geb. 21. 4. 1929. Er verstarb durch einen tragischen Verkehrsunfall am 10. 11. 1955. Familie Netz wohnt in (22a) Ratingen, Bertramsweg 8.

Luise Bieber, geb. Markowski, aus Paulswalde. Sie entschlief im Alter von 72 Jahren in (22a) Heiligenhaus, Bz. Düsseldorf, Kantstraße 5.

Minna Hübner aus Kleinkutten. Sie ist am 30. 5. 1955 in Hannover verstorben. Ihr Ehemann Artur Hübner, zuletzt beim Volkssturm in Königsberg/Pr., wird seit März 1945 vermißt. Ihre Tochter, Frau Gisela Riediger, wohnt in (20a) Hannover-Linden, Dauenstedter Straße 66.

Christian Kosziack, Landwirt aus Borkenwalde. Er verstarb am 7. 11. 1955 in der sowjetisch besetzten Zone.

Hans-Fritz Albrecht, Obergerichtsvollzieher aus Angerburg, Kehlener Straße 10. Er verstarb nach schwerer Krankheit am 30. 11. 1955 im Alter von 65 Jahren.

Frieda Schulz aus Angerburg, Gumbinner Straße 6. Sie entschlief am 21. 12. 1955 in (22c) Siegburg (Rhld.), Mühlengrabenstraße 4.

Fritz Rebien sen., Landwirt aus Bergensee. Er verstarb am 27. 1. 1956 nach langem Leiden im Alter von 86 Jahren bei seinem Sohn Fritz in (22c) Köln-Nippes, Hogenbergstraße 2/4.

Emil Lesch, Baumeister aus Angerburg, Nordenburger Straße 2. Er erlag am 19. 9. 1955 einem Herzschlag.

Artur Schilawa aus Bergensee. Er verstarb am 26. 7. 1955 im 30. Lebensjahr durch Unglücksfall.

Otto Grigo aus Großgarten. Er entschlief nach längerer Krankheit am 26. 11. 1955 im 41. Lebensjahr.

Harald Eidinger, Sohn von August Eidinger aus Benkheim, zuletzt Angerburg. Er verstarb infolge eines plötzlichen Unglücksfalles in Itaguai C. P. 64, Estado do Rio (Brasilien) im Februar 1956.

Clara Mrotzek, verw. Schmidt, geb. Schünemann, aus Primsdorf. Sie ging nach langem, schwerem Leiden am 22. 2. 1956 im Alter von 72 Jahren in Frieden heim.

Gustav Glawa aus Angerburg, Königsberger Hinterstraße 3. Er verstarb nach kurzem, schwerem Leiden im 54. Lebensjahr in (14a) Waiblingen, Zwerchgasse 4.

Hermann Denkmann, Landwirt aus Gembalken. Er entschlief kurz vor Vollendung seines 92. Lebensjahres am 30. 1. 1956 in seinem geliebten Heimatort. Der Sorge um seine Angehörigen entsprang auch sein Entschluß, auf seiner Scholle zu bleiben.

Gottfried Steinmann, Eisenbahnerschaffner i. R. aus Angerburg, Hindenburgstraße 9. Er verstarb am 17. 2. 1956 im Alter von 80 Jahren.



Ihr Andenken werden wir in Ehren halten.

Aus der Kriegsgefangenschaft sind heimgekehrt:

Reinhold Racholl aus Karlshöhe. Er wohnt jetzt in (21a) Brake 272 über Bielefeld (Westf.).

Hubert Wolfram aus Gronden, geb. 11. 4. 1923, Sohn des Siedlungsbauern Ewald Wolfram. Er wohnt in (20a) Wahrenholz 195, Kreis Gifhorn.

Viktor Wiemer aus Angerburg, Nordmarkstraße 10, geb. 15. 1. 1907. Er wohnt mit Frau und Kindern in (24b) Kiel-Ellerbeck, Franziusallee 31.

Franz Wagner, Gendarmeriemeister aus Perlswalde. Er wohnt in (20a) Hildesheim, Kasernenstraße 16 I.

Maria Malessa, geb. Bock, aus Friedental bei Masehnen. Sie wurde aus Pommern ausgesiedelt und wohnt in (21b) Schlückingen über Werl, Kreis Soest (Westf.).

Wir begrüßen unsere lieben, endlich heimgekehrten Landsleute und wünschen ihnen beste Erholung, Gesundheit und alles Gute für ihr ferneres Leben.

Wir wünschen Glück

Emma Piehl, geb. Heinrich, aus Raudensee. Sie konnte am 23. 1. 1956 bei ihrem Sohn Herbert in (16) Wilhelmshof, Kreis Hersfeld, ihren 90. Geburtstag begehen.

Wilhelm Ziemkus aus Buddern. Er beging am 24. 1. 1956 seinen 86. Geburtstag und wohnt bei seiner Tochter Anna Abramowski in (24a) Hamburg-Eidelstedt, Pinneberger Chaussee 110.

Wilhelmine Prickler, geb. Malinka, aus Sawadden (Herbsthausen). Sie konnte bereits am 4. 12. 1955 bei ihrer Tochter Elfriede Müller, verw. Zimmer, in (14b) Besenfeld, Kr. Freudenstadt, ihren 85. Geburtstag begehen.

Anna Sokolowski aus Angerburg. Sie wurde in (22c) Siegburg (Rhld.), von-Stephan-Straße 14, 85 Jahre alt.

Gertrud Hundsdörfer aus Strengeln. Sie konnte am 26. 12. 1955 ihren 85. Geburtstag begehen und wohnt bei ihrer Nichte Ruth Broscheit in (13a) Nürnberg, Mommsenstraße 11.

Johanna Budnick aus Lissen. Sie beging am 25. 1. 1956 ihren 85. Geburtstag und wohnt in (23) Verden (Aller), Altersheim.

Helene Anders aus Angerburg, Kehlener Straße. Sie konnten am 1. 12. 1955 in (24b) Flensburg, Peter-Christian-Hansen-Weg 7, ihren 80. Geburtstag feiern.

Wilhelmine Radies, geb. Lettko, aus Gr. Guja. Sie beging am 19. 1. 1956 ihren 82. Geburtstag und wohnt in (20a) Hannover-Limmer, Schleusenweg 6, gegenüber dem Sportplatz. Ihr Ehemann beging am 21. 1. 1956 seinen 75. Geburtstag.

Carl Meckelburg aus Heidenberg, Ortsbeauftragter der Kreisgemeinschaft. Er wird am 5. 4. 1956 in (23) Bassum-Klenkenborstel 15, 70 Jahre alt.

Karl Naujoks, Postassistent aus Buddern. Er konnte mit seiner Ehefrau Marta, geb. Schibilla, am 26. 1. 1956 das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Das Ehepaar wohnt in (24b) Itzehoe, Langer Peter 68.

Carlos Goedsche aus Karlshöhe zu seiner am 17. 12. 1955 stattgefundenen Verlobung mit Frä. Inge Wild.

Reiner Busch aus Angerburg, (22b) Oberwinter (Rhld.), Rhein Höhenweg, zu seiner am 29. 11. 1955 stattgefundenen Verlobung mit Frä. Ruth Reinert.

Frä. Erika Teschner aus Benkheim zu ihrer Verlobung am 28. 12. 1955 mit Dr. Adolf Paul.

Günther Komossa, Sohn des Schmiedemeisters August Komossa aus Angerburg. Er hat die Meisterprüfung als Maschinenbauer bestanden und wohnt in (22a) Krefeld, Vereinsstraße 77.

Gerhard Komorowski, Mittelschullehrer, Sohn des Schmiedemeisters Richard Komorowski aus Rosengarten. Er bestand das Realschullehrerexamen mit „sehr gut“ und wohnt in (21b) Wattenscheid-Eppendorf, In der Löchte 16.

Frä. Marion Brockhaus aus Gr. Lenkuk zu ihrer Verlobung am 27. 1. 1956 mit cand. med. Walter Fürst. Sie wohnt in (21b) Dortmund, Neuer Graben 103.

Frä. Sabine Moderegger, Tochter des verstorbenen Lehrers Konrad Moderegger aus Rosengarten, zum bestandenen Examen als Technische Assistentin für Physik. Sie wohnt in (24b) Flensburg, Mathildenstraße 22 VII. (Hochhaus).

Burkhardt Freiherr v. Schenk zu Tautenburg aus Doben zu seiner Verlobung mit Frä. Lieselotte Prang. Er wohnt in (20a) Bevensen, Kreis Uelzen (Hannover).

Gesucht werden:

Charlotte Graf, geb. Kreutschmann, und Tochter Christel aus Angerburg (Kaserne). Sie war s. Z. bei der Reichsbahn beschäftigt.

Frau Kreutschmann, Mutter von Charlotte Graf.

Christel Schulze, geb. Schilawa, aus Angerburg, Lötzener Straße 14.

Max Alsdorf aus Kanitz.

Ilse Freundt aus Angerburg.

Fritz Jelinski aus Wiesental.

Karl Lichte aus Masehnen.

Erna Tunnat aus Paulswalde.

Adolf Strenger aus Gembalken.

Ida Hundsdörfer aus Angerburg, Strengeler Straße 9.

Fritz Mollenhauer aus Angerburg, Erich-Koch-Straße 1.

Marta Großmann aus Steinort.

Hertha Gromzick aus Angerburg, Bismarckstraße 17.

Erich Mäkelburg, geb. 7. 5. 1894 in Rosenort, wohnhaft gewesen in Raudensee.

Gustav Kanowski, Unteroffizier aus Angerburg, geb. 1907.

Familie Paul Nisch aus Angerburg. Paul Nisch war als Soldat in Bartenstein stationiert.

Heinz Reinbacher aus Kulsen.

Jede Nachricht erbittet die Geschäftsstelle.

Mitteilungen und Erinnerungen der Geschäftsstelle

Unser früheres Postscheck-Konto Hamburg Nr. 1414 04 ist erloschen. Alle Spenden und sonstigen Ueberweisungen sind **nur** noch auf das Postscheck-Konto „Hans Priddat — Sonderkonto —, (16) Bad Homburg v. d. Höhe, Postscheckamt Frankfurt (Main) Nr. 1690 44 einzuzahlen.

An alle Landsleute — soweit es sie angeht — richtet die Geschäftsstelle wiederholt folgende herzliche Bitten:

Liebe Landsleute!

1. Sagt denen, die den Weg zu unserer Kreiskartei noch immer nicht gefunden haben, sie sollen sich sofort bei uns melden, damit die Geschäftsstelle recht bald eine möglichst genaue Kreiskartei aufweisen kann. Jeder sollte bedenken, daß nach ihm gefragt werden kann. Die durch die **Kreiskartei** wieder hergestellten alten Heimatverbindungen bringen nicht nur Freude, sondern oft auch die dringend benötigte Hilfe. Die Kartei soll auch diejenigen Landsleute aufweisen, die im Kriege und nach dem Kriege gestorben sind, sowie die vielen, die vom 1945 bis 1948 in der Heimat ihr Leben gelassen haben. Alle, die über diese Toten etwas wissen, könnten viel zur Aufklärung dunkel gebliebener Schicksale beitragen.
2. Meldet sofort kurz jeden **Wohnungswechsel** mit der genauen neuen postalischen Anschrift.
3. Meldet der Geschäftsstelle hohe Geburtstage, goldene Hochzeiten, Todesfälle usw., damit die Kartei berichtigt werden kann.
4. **Spendet**, soweit Ihr dazu in der Lage seid und es gern tut, freiwillig etwas für die **Heimatbriefe**, wofür eine Zahlkarte beiliegt. Wir erheben keine Beiträge, sondern bestreiten alle Geschäftskosten und den Druck unserer Heimatbriefe nur mit Euren Spenden! Es wird jeder Betrag als freiwillige Spende gern entgegengenommen.
5. Gebt bei allen Anfragen, denen stets Rückporto beizulegen ist, Eure **Heimatanschrift** mit an.
6. Schickt uns kleine Berichte und Erzählungen usw. aus der Heimat und über die Heimat zur schönen Gestaltung der Heimatbriefe.

7. Bestellt, falls noch nicht geschehen, unsere **Heimatzeitung „Das Ostpreußenblatt“**, in welchem Ihr viel über Ostpreußen, über Eure engere Heimat sowie über die neuesten Bestimmungen und Gesetze, die besonders uns Vertriebene angehen, lesen könnt. Bestellkarte ist beigelegt. Gebt sie gegebenenfalls weiter!

8. **Füllt beiliegende Karteikarte auf beiden Seiten genau aus und schickt sie sofort an die Geschäftsstelle, auch wenn Ihr glaubt, bereits eine Karteikarte einmal eingereicht zu haben.**

Liebe Landsleute! Beachtet bitte genau vorstehende Erinnerungen und übermittelt sie auch Euern Bekannten. **Ihr unterstützt damit die Bemühungen der Kreiskommunität, nach Möglichkeit allen zu helfen, und die schwere, aber segensreiche Arbeit der Geschäftsstelle.**

Die Geschäftsstelle.

Hans Priddat, Kreisvertreter.

Umsiedlungen

785 000 Deutsche sind seit 1949 bis September 1955 im Bundesgebiet aus den Flüchtlingsländern Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein in andere Bundesländer umgesiedelt.

Diese rund 800 000 Vertriebenen haben — und das wird heute gerade in Nordrhein-Westfalen immer wieder hervorgehoben — das Arbeitspotential der Aufnahmeländer nicht nur zahlenmäßig, sondern auch qualitativ günstig beeinflusst und dem Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft neue Kraft gegeben. Dazu kommen noch einige hunderttausend Vertriebene, die nicht als „gelenkte“ Umsiedler, sondern aus eigenem Antrieb neue Arbeitsplätze und Wohnungsmöglichkeiten gesucht und gefunden haben.

Haltet unsere Heimatzeitung

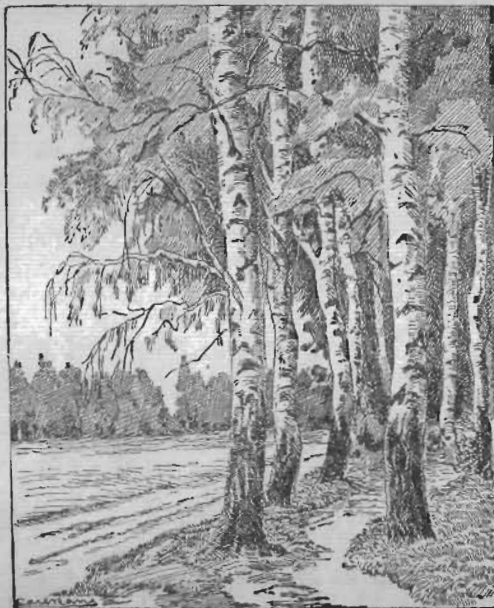
„DAS OSTPREUSSENBLATT“

Jeder Angerbürger muß es lesen!

Eine Bestellkarte liegt diesem Heimatbrief bei.

Warnung!

**Schickt unsere Heimatbriefe auf keinen Fall in die Sowjetzone!
Ihr bereitet den Empfängern nur große Unannehmlichkeiten!**



H O F F N U N G

Dem Sonnenaufgang zugewandt
sei unser Blick zum Heimatland,
damit wir sehen, ob noch nicht
ein Frührot sich durchs Dunkel bricht,
ob nicht ein neuer Tag uns bahnt
den Weg zurück ins Heimatland.
Zwar ist's noch dunkel um uns her,
und Wolken hangen trüb und schwer,
Doch achtet drauf: im Zeitverlauf
geht doch im Ost die Sonne auf!

WILH. BIENENFELD



Kreisgemeinschaft Angerburg
in der Landsmannschaft Ostpreußen

August

Heimatbrief Nr. 25

1956

Heimattreffen

Unser nächstes Heimattreffen findet auf vielseitigen Wunsch in *Siegburg (Rbld.)* und zwar am *Sonntag, dem 9. September, Lindenhof, Kronprinzenstraße 5*, statt. Zu verdanken haben wir es wiederum unseren Landsleuten August und Elise Matthée, die trotz ihres vorgeschrittenen Alters die schwere Arbeit der Vorbereitung bereitwilligst übernommen haben. Das Lokal ist ab 9 Uhr geöffnet. Es gibt zu Mittag wieder gute billige Erbsensuppe. Die Feierstunde beginnt um 14 Uhr. Anschließend Tanz. Wir erwarten diesmal noch mehr Landsleute als im letzten Jahr und hoffen, daß sich auch die Jugend zahlreich beteiligen wird.

Eitwaige Quartierbestellungen bitte ich rechtzeitig an den Landsmann August Matthée, (22c) Siegburg (Rhd.), Ringstraße 52, zu richten.

Auf gesundes Wiedersehen in Siegburg!

Hans Priddat, Kreisvertreter